

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Johann Jacob Rambachs, SS. Theol. Prof. prim. Ersten Superint. und Consist. Assessor. zu Giessen, Betrachtungen über das ganze Leiden Christi, Jm ...

Rambach, Johann Jakob

Jena, 1754

VD18 13210548

Die XI. Betrachtung. Die abermahlige Verhörung und Verurtheilung Christi vor
dem Jüdischen Gericht.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220019)

und die wir also Gott nicht insbesondre abbitten können. Breite über dieselben aus das heilige Verdienst deiner uns noch verborgenen Leiden. Vergib uns, wo wir uns in unserm Leben mit kindischem Muthwillen, mit Hohngelächter, mit Spotten, Schmähen und Lästern, oder auch durch fleischliche Zärtlichkeit und ungeduldige Empfindung zugefügter Beschimpfungen, versündigt haben. Pflanze in unsre Herzen einen tiefen Abscheu an allem Wesen und Werken des Spottgeistes, und eine wahrhaftige Liebe zu deiner Schmach, daß wir uns lieber mit dir wegen unsrer Frömmigkeit von der Welt verhöhnen, und wie Narren tractiren, als ehren und loben lassen. Adle unsre Natur mit deiner sanftmüthigen Lammesart, und laß in solcher Ordnung allen Segen deiner Verspottung über uns kommen, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Die XI. Betrachtung.

Die abermalige Verhörung und Verurtheilung Christi vor dem Jüdischen Gericht.

Matth. 27, 1. Marc. 15, 1. Luc. 22, 66. 71.

Und bald des Morgens, als es Tag ward, sammleten sich alle Hohenpriester und die Ältesten des Volks, und die Schriftgelehrten, und führten ihn hinauf vor ihren Rath, und sprachen: Bist du Christus? Sage es uns! Er sprach aber zu ihnen: Sag ichs euch, so glaubet ihrs nicht. Frag ich aber, so antwortet ihr nicht, und lasset mich doch nicht los. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten

Hand der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist du denn Gottes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr sagt es, denn ich bins. Sie aber sprachen: was dürfen wir weiter Zeugnis? wir haben es selbst gehöret aus seinem Munde.

In diesen verlesenen Worten wird die abermalige I. Verhörung und II. Verurtheilung Christi vor dem Gericht der Jüden beschrieben.

Was seine abermalige Verhörung betrifft, so sind von derselben vier Stück zu merken.

Es wird 1) gemeldet die Zeit, da sie vorgenommen worden. Davon heißt es: Und bald des Morgens, als es Tag ward, sammleten sich alle Hohepriester u. s. w. In der nun zu Ende gehenden Nacht hatte der hohe Rath etliche Stunden nach einander mit der Verhörung und Verurtheilung des Herren JESU zugebracht, und darauf, weil vor Tage nichts weiter vorzunehmen war, sich von einander begeben, und den verurtheilten Jesum in den Händen der Diener und Kriegsknechte zurück gelassen, welche in dem übrigen Rest der Nacht eine mehr als menschliche Bosheit an seiner heiligen Person ausgeübet, wie wir in voriger Betrachtung vernommen haben. So bald nun aber die Morgenröthe anzubrechen begunte, so kam der hohe Rath abermal zusammen, entweder, wie einige * meinen, in einem gewissen großen Saal des Tempels, mit Namen Gazith, allwo er sich ordentlich zu versammeln pflegte; oder welches

* Vt GAROLVS SIGONIUS de rep. Ebr. lib. VI. c. VII.

ches andre * für warscheinlicher halten, wiederum in dem Pallast des Hohenpriesters Caiphas, allwo sie in der vorigen Nacht beisammen gewesen waren; weil Johannes c. 18, 28. ausdrücklich sagt, daß sie Jesum nicht aus dem Tempel, sondern von Cai-pha und aus dessen Hause in das Richthaus geführet haben. Ob sie also gleich sehr späte und kaum zwei Stunden vor Anbruch des Tages zur Ruhe gegangen waren; so waren sie doch noch vor dem Aufgange der Sonne wieder beisammen, damit sie keine Zeit versäumen möchten, ihre bösen Anschläge ins Werk zu richten.

O daß die Kinder des Lichts so sorgfältig sein möchten, die Zeit auszukaufen, als diese Kinder der Finsternis, welche nicht schlafen, sie haben denn übel gethan: und nicht ruhen, sie haben denn Schaden gethan, Spr. Sal. 4, 16. welche durch den Trieb des bösen Geistes so unverdrossen sind, ihr sündliches Vornehmen auszuführen, daß ihnen kein Schlaf und keine Ruhe so lieb ist, die sie nicht gern und willig fahren lassen solten, wenn sie nur ihren bösen Endzweck erreichen können. Diese Glieder des hohen Raths waren freilich elende Märtyrer des Teufels, der ihnen in derselben Nacht keine Ruhe lies; sondern ihre Augen hielt, daß sie nicht schlafen konten: unterdessen beschämen sie gleichwol viele tausend gemächliche Christen, welche lieber am Dienst Gottes, als an ihrer Ruhe, etwas abbrechen wollen.

Daß aber der müde und in dieser schlaflosen Nacht abgemattete Heiland alsobald mit andre-
G g 5
chen

* Vt ANT. BYNAEVs. im gekreuz. Christo c. XIV. p. 485.

chendem Tage seinen ungerechten Richtern wieder dargestellet worden, das hat freilich etwas zube-
 deuten. Wie mancher liegt um dieselbe Zeit, da Christus vor Gericht stehen müssen, auf seinem Lager, und hänget allerlei sündlichen Gedanken und Lüsten nach, indem er darauf denkt, wie er an dem anbrechenden Tage, entweder sich eine fleischliche Lust und Vergnügung machen, oder einen ungerechten Gewinn erjagen, oder seinem Feinde allerlei Tott und Schaden zufügen, oder sonst den Willen des Fleisches erfüllen wolle. Alle diese Morgensünden hat Iesus Christus, das unbefleckte Lämmlein Gottes, durch sein frühes Leiden büßen müssen. O daß wir künftig unsre Morgenstunden besser anwenden möchten. Sind die Sclaven des Satans so früh heraus, da sie ein sündliches Geschäft ausführen wollen, welches ihrer Meinung nach keinen Aufschub litte; solten nicht auch die Kinder des Lichts, welche ein so wichtiges Geschäft auszurichten, und um Kronen der Herrlichkeit zu kämpfen haben, die Morgenstunden mit zu Hülfe nehmen, in welchen das Gemüth am allerbequemsten und geschicktesten ist zu geistlichen Betrachtungen, zum Gebet und andern heiligen Uebungen. Zumal da der Satan so geschäftig ist gleich des Morgens den ersten Platz in dem Gemüth einzunehmen, dasselbige, wo nicht mit offenbaren sündlichen, doch mit eiteln und unnützen Gedanken zu erfüllen, und es mit einem ganzen Schwarm irdischer Nahrungsorgen zu überfallen; weil er wol weiß, daß er sehr vieles damit gewinne, wenn er die Gedanken zerstreut, ehe sie zum Gebet und Lobe Gottes gesamlet worden. Billig sollen wir demnach so klug sein
 sein

sein, und ihm zuvor kommen. Billig sollen wir, so bald wir unsre Augen aufschlagen, an unsern gekreuzigten Heiland gedenken, und uns ihm zum Opfer darstellen, damit wir schon im Geist vor seinen Füßen liegen mögen, wenn der Versucher kommt, seine Neze vor unsern Füßen auszubreiten. Unser treuer Heiland hat eben dadurch, daß er so früh vor dem Richterstuhl erschienen, uns das Recht erworben, daß wir früh zu dem Gnadenstuhl nahen dürfen. Lasset uns hinfort dieses Recht mit aller Demuth und Dankbarkeit besser, als bisher geschehen ist, gebrauchen.

Es werden 2) gemeldet die Personen, die diese abermalige Verhörung vorgenommen, und derselben mit beigewohnt haben. Das waren alle Hohepriester, das ist, alle Personen, welche theils aus hohenpriesterlichem Geschlecht herstammeten, theils das hohepriesterliche Amt bereits wirklich verwaltet hatten; ferner die Schriftgelehrten, die im Gesetz Moses studirten, und die Schriften der Propheten erklärten; endlich die Ältesten des Volks, Leute, welche von weltlichem und politischem Stande waren, welche aber auch mit auf Moses Stuhl saßen, und über der Beobachtung des bürgerlichen Gesetzes, welches GOTT durch Mosen gegeben, halten mußten. Es war also beisammen der ganze Rath. In der vorigen Nacht mochten vielleicht unterschiedliche Glieder dieser ansehnlichen Versammlung gefehlet haben; da aber igt das gefällte Todesurtheil über Christum bestätigt, und über die Ausführung desselben berathschlaget werden sollte: so wurden sie alle zusammen berufen, damit nicht etwa die Abwesenheit einiger Beisitzer den übrigen zum Vorwurf gerei-

gereichen, und man sagen möchte, daß das Todesurtheil über Christum nicht mit völliger Uebereinstimmung aller Glieder abgefasset sei. Unterdessen obgleich diese Versammlung vollständiger war, als sie etwa in der vorigen Nacht gewesen; so blieb es dennoch eine Versammlung der Boshaftigen, und das darinnen bestätigte Urtheil ein ungerechtes Urtheil; und mochte die Menge der Beistimmenden dasjenige nicht recht machen, was an sich selbst sündlich und unrecht war. Das kan einer bösen Sache nicht zum Schutz dienen, wenn viele sind, die selbe vertheidigen.* Gleichwol ist dieses ein höchst gemeines Vorurtheil nicht nur des unverständigen Volks, sondern auch selbst der Gelehrten, Ansehnlichen und Gewaltigen. Man beredet sich, was viele sagten, das müste nothwendig wahr sein; was viele thäten, das müste nothwendig recht sein; ja man entblödet sich wol nicht, zu sagen: wenn die alle verdammt werden solten, die so und so leben, so würden wenig Menschen in den Himmel kommen. Als ob man vergessen hätte, was unser Heiland Matth. 7, 14. gesagt hat: Der Weg ist schmal der zum Leben führet, und wenig sind, die ihn finden

Es wird 3) gemeldet die Absicht dieser Personen

* *Multitudo errantium non parit errori patrocinium. Intererant concilio Constantiensi, vbi 10. HUSSI doctrina damnabatur, eiusque corpus flammis addicebatur, praeter Caesarem multorum regum legati, tres electores, ceterorum vero principum ingens numerus, patriarchae tres, cardinales viginti octo, episcopi centum quinquaginta*

quinque, theologi et iurisperiti complures, Itali, Germani, Galli, Britanni, Pannonii, Poloni; teste 10. SLEIDANO, de statu relig. lib. II. p. m. 40. Quis vero nostrum non damnat eorum sententiam, in beatum martyrem iniustissime latam, licet tot suffragiis consentientis multitudinis confirmatam;

nen und der Endzweck ihrer Versammlung. Davon heißt es Matth. 27, 1. Sie hielten einen Rath wider Jesum, daß sie Ihm zum Tode hülften oder, daß sie ihn tödteten. Das war schon fest beschlossen, daß er sterben sollte. Der Zweck aber ihrer abermaligen Versammlung war dieser, daß sie theils das schon gefällte Todesurtheil bestätigen, theils darüber rathschlagen wolten, die es auf die leichteste Art, und mit der wenigsten Gefahr, vollstreckt werden könnte. Das machte ihr Verbrechen schwerer, daß sie auch bei dießern andern Versammlung, wie bei der ersten, eine so gottlose und blutdürstige Absicht hatten. Denn ob zwar eine gute Absicht eine böse Sache nicht gut machen kan; so kan doch eine böse Absicht sie noch schlimmer und unverantwortlicher machen. Es können z. E. ihrer Zwei einerlei Lügen begehen. Der eine thut es etwa aus Furcht, in einer grossen Gefahr sein Leben zu erretten; der andre thut es mit dem Vorsatz, seinen Nächsten dadurch in Lebensgefahr zu bringen: da ist kein Zweifel, daß die Lügen des letztern, weil seine Absicht giftiger und schändlicher ist, eine giftigere Natur bekomme, als die Lügen des ersten. Oder es können ihrer Zwei ihren Nächsten in ein böses Geschrei bringen. Der eine schwazt es etwa so aus Dummheit, Leichtgläubigkeit und Einfalt nach, wie ers von andern gehöret hat; der andere aber thut es in der Absicht, daß er seinem Nächsten eine Fallbrücke zu seinem Verderben bauen, und ihn bei andern verhaßt machen möge. Da ist wiederum kein Zweifel, daß die Verleumdung des letzten wegen seiner schädlichen Intention schlimmer sei, als des ersten. So wurde denn auch die Versammlung durch die verdammte Absicht der Versammelten zum Greuel und

Ab-

Abscheu vor Gott und allen rechtschaffenen Leuten gemacht, und sahe man hieraus klar, daß die Verurtheilung des Messia von ihnen nicht aus Uebereilung, sondern aus reifer Ueberlegung geschehen; welches zwar denen, die an ihrer Autorität hingen, ein desto schändlicher Vorurtheil wider die Sache Jesu Christi verursachte, vor Gott aber ihr Unrecht desto schwerer machte.

Endlich 4) wird noch gemeldet die Verhörung selbst, welche bestund aus einer doppelten Frage, und aus einer doppelten Antwort.

Die erste Frage des Hohenpriesters war diese: Bist du Christus? sage es uns. Sie hatten bereits Joh. 10, 24. diese Frage an Jesum gebracht, indem es daselbst heisset: Da umringten ihn die Jüden u. sprachen? Wie lange hältst du unsre Seelen auf? Bist du Christus, so sage es uns frei heraus? das ist, deutlich und ohne Gleichnisse. * Denn wir können, (wollen sie sagen,) aus deinen Worten nicht klug werden, da du dich bald das Brod des Lebens, bald das Licht der Welt, bald die Thür zu dem Schaffstall, bald den guten Hirten, und so weiter nennest. Darum sage es uns deutlich, ob du der Messias seist, der unsern Vätern verheissen worden. Eben das wollen nun auch hier die Glieder des hohen Rathes wissen. Zu dem Ende lassen sie ihn aus dem untern Theil des Hauses, wo er bisher in der Verwahrung der Knechte gewesen, hinauf kommen vor ihren Rath, oder in ihre Rathsverammlung, und fragen ihn: Bist du Christus? mit beigefügtem Befehl: Sage es uns. Trägst du ja Bedenken, es dem Volk so deutlich zu sagen, so bist du doch ver-

bunden

* παρρησια vt Ioh. XVI, 29.

bunden, es uns zu sagen, die wir auf Moses Stuhl sitzen, uns, deiner rechtmäßigen Obrigkeit, welcher aufs allerhöchste daran gelegen ist, zu wissen, ob du derjenige große Prophet seist, den Moses verheissen. So wolten sie ihrer Frage einen guten Schein geben, damit Jesus um so vielweniger Bedenken tragen möchte, mit der Wahrheit offenherzig heraus zu gehen. Wie die Verfolger der Wahrheit noch diese Kunst können, daß sie die Christen in ihren Verhörungen recht treuherzig zu machen wissen, damit sie mit der Wahrheit fein herausrücken sollen. Denn die Christen sind noch immerdar, wie Christus selbst, bei der Welt angeschrieben, als Leute, die hinter dem Berge hielten, und die nicht mit der Sprache heraus wolten? Daher sie ihnen auch noch öfters auf eine so ängstliche Art zusetzet: Wie lange haltet ihr unsre Seelen auf? Sagt es uns doch, was ihr von diesem und jenem Puncte glaubet, und wessen man sich zu euch zu versehen habe? Alle solche schändliche Heuchelei hat der Herr Jesus hierinnen gebüffet, da er dieselbe auch an seiner heiligen Person von den Kindern der Bosheit ausüben lassen.

Auf diese erste Frage ertheilet nun unser Heiland seine Antwort. Sie hätten zwar zufrieden sein müssen, wenn er sie gar keiner Antwort gewürdiget hätte, weil er die Frage schon deutlich genug vor wenig Stunden beantwortet hatte. Wurde doch jener Blindgebohrne, ob er wol ein geringer und einfältiger Mann war, endlich böse, da ihn der hohe Rath so oft nach einerlei Umständen fragte. Denn als sie wieder zu ihm sprachen: Was thät er dir? Wie thät er deine Augen auf? Antwortete er ihnen: Ich habs euch izt gesagt, habt ihrs nicht gehört? Was wollet ihrs abermal hören? Wollet

let ihr auch seine Jünger werden? Joh. 9, 26. 27. Also ward endlich bei einem solchen armen Mann die Geduld ermüdet, da man ihn in so vielen Fragen über einer Sache plagte. Aber der Sohn Gottes beweiset hier eine wunderbare Geduld, und läßt sich nicht verdriessen, seinen Feinden noch einmal auf ihre Frage zu antworten; damit sie, wenn er geschwiegen hätte, nicht sagen könnten, daß er seiner Sache nicht gewiß wäre. Doch richtete er seine Antwort also ein, daß sie einen neuen Stachel in ihr Gewissen dadurch bekamen. Es fasset nemlich diese Antwort in sich theils eine sanftmüthige Bestrafung seiner ungerechten Richter; theils ein wiederholtes Bekenntnis von seiner bevorstehenden Verherrlichung

In der Bestrafung seiner ungerechten Richter hält er ihnen vor

1) Ihren Unglauben, in den Worten: Sag ichs euch, so glaubet ihrs nicht. Sie hatten zum HERRN JESU gesprochen: Bist du Christus, sag es uns? Er antwortet: Wollet ihr aus meinen Werken, die ich gethan habe, und insonderheit aus meinen göttlichen Wundern, nicht erkennen, daß ich der Messias sei, so werdet ihr auf mein blosses Sagen es noch viel weniger glauben, wenn ichs euch gleich hundert und tausendmal bekräftigte. Daher denn diese eure wiederholte Frage, weil sie nicht aus einer aufrichtigen Liebe zur Wahrheit herkommt, keine neue Beantwortung, sondern vielmehr euer Unglaube eine Bestrafung verdienet. Diese Bestrafung aber hat Christus mit der innigsten Wehmuth über den unerhörten und verstoßten Unglauben seiner Richter ausgesprochen. Er hatte so lange daran gearbeitet, diese Leute zum Glauben zu bringen, und

und sie von der großen Wahrheit, daß er der versprochene Messias sei, völlig zu überzeugen. Er hatte ihnen deutlich gesagt, was ihr Unglaube für einen betrübten Ausgang nehmen würde, Joh. 8, 24. da er spricht: So ihr nicht glaubet, daß ich der Messias sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden; hingegen hatte er ihnen auch den herrlichen Nutzen des Glaubens vorgestellt, sonderlich Joh. 6, 47. da er sagt: Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben. Aber alle diese Bemühungen unsers Heilandes waren an ihren verstockten Herzen vergeblich gewesen. Das jammert ihn nun inniglich, daß er sehen mußte, wie diese armen Leute in ihrem Unglauben umkommen, und in ihren Sünden sterben würden, und aus solcher innigen Wehmuth ist diese Bestrafung hergestossen. Zugleich beweiset er sich hierdurch als denjenigen, von welchem Psal. 82, 1. geweissaget worden: GOTT stehet in der Gemeine Gottes, und ist Richter unter den Göttern, oder Jüdischen Obrigkeit. Er bestrafet

2) Ihre vorsezliche Halsstarrigkeit, in den folgenden Worten: Frag ich aber, so antwortet ihr nicht, und lasset mich doch nicht loß. Er will in diesen Worten so viel sagen: Wenn ich auf eure Fragen antworte, so glaubet ihr mir nicht; wenn ich aber durch vorgelegte Fragen euch auf die Spur der Wahrheit zu bringen suche, so seid ihr so halsstarrig, daß ihr nichts darauf antwortet. Ihr wollet euch auf diesen Hauptpunct der ganzen Israelitischen Theologie nicht einlassen; sondern gebet durch ein vorsezliches Stillschweigen die Verstockung eures Herzens zu erkennen. Das hatte Christus schon mehrmal erfahren. Luc. 14, 2. 3. heist es: Siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wasserfüchtig.

Hh

tig.

tig. Und JESUS sprach zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Ist's auch recht auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen stille. Desgleichen Matth. 21, 23-27. da sie endlich mit genauer Noth antworten: Wir wissens nicht. Hatten sie es nun schon vorhin so gemacht, da JESUS noch frei unter ihnen herumwandelte: so würden sie es vielmehr iso, da er gefangen vor ihnen stand, also gemacht haben. Hätte er ihnen in diesen Umständen einige Fragen vorgelegt, um ihnen dadurch einige Beweisgründe* an die Hand zu geben, dadurch sie überführet werden könnten, daß er der Messias sei; hätte er sie z. E. gefragt: warum sie Johanni dem Täufer, die Ehre antragen lassen, ihn für den Messiam zu erkennen, da er doch keine Wunder gethan habe? warum sie Johanni nicht geglaubt, da er ihn für den Messiam erkläret, und auf ihn, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, mit Fingern gezeiget, u. s. w. so würden sie entweder still geschwiegen, oder trozig geantwortet haben: wir sind nicht deswegen da, daß wir uns von dir wollen examiniren lassen; sondern wir sind darum zusammen kommen, daß wir dich examiniren wollen. Und wenn er sie gleich durch allerhand Fragen eingetrieben, und von der Wahrheit überzeuget haben würde; so würden sie ihn doch nicht los gelassen haben. Denn es war ein

* HUGO GROTIUS in adnot. ad Luc. XXII, 68. *Si interrogauero vos, hoc est, Si qua argumenta proponam, quibus me Christum probem. Argumentari enim Ebraei non minus, quam Graeci, solebant in-*

terrogando. Recte autem dicit Christus, non responsuros. Sciebat enim, hoc illis propositum non, vt se rationibus reuincerent, sed vt opprimerent auctoritate. Edit. Basil. ann. 1732. tom. II. p. 544.

einmal fest beschloffen, den Mann aus dem Wege zu räumen, er möge schuldig oder unschuldig befunden werden. So stellet er ihnen ihre böse Gemüthsbeschaffenheit vor, und beweiset damit, daß er ihnen ins Herz sehe, und ihre Gedanken kenne; daraus sie billig hätten schliessen sollen; daß sie mehr, als einen bloßen Menschen, vor sich hätten. Das ist der erste Theil der Antwort Christi.

Der andre Theil fasset in sich ein wiederhohletes Bekänntnis von seiner bevorstehenden Verherrlichung u. Erhöhung, in den Worten: Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft Gottes. Ich nenne dieses ein wiederhohletes Bekänntnis, weil Christus schon ein paar Stunden vorher eben die Bekänntnis abgelegt hatte; daher diese Worte bereits in der neunten Betrachtung erkläret worden sind. Die Meinung derselben ist kürzlich diese: Ich weis wohl, daß die vornehmste Ursach eures Unglaubens meine geringe und verächtliche Gestalt ist; welche sich mit euren Vorurtheilen von einem prächtigen und mächtigen Messia nicht reimet. Aber ihr müffet wissen, daß der Messias in den Schriften der Propheten, die alle Sabbather in euren Synagogen gelesen werden, in einem doppelten Stande vorgestellt wird: in dem Stande der äußersten Erniedrigung, und dann auch in dem Stande der allerhöchsten Erhöhung. Bisher hab ich in der Niedrigkeit unter euch gewandelt; allein dieser Stand gehet nun in wenig Stunden zu Ende. Denn wenn ihr das Todesurtheil an mir werdet vollzogen haben, so wird eben dieser verachtete Menschensohn, der izo in Fesseln vor euch stehet, und der bald nackt und bloß am Kreuz hangen wird, wieder von den Todten auferstehen, gen

Himmel fahren, sich zur Rechten Gottes setzen, das ist, von Gott in die Gemeinschaft seiner allmächtigen Regierung über Himmel und Erde aufgenommen werden. Da werdet ihr eine reale Antwort auf eure Frage vom Himmel herab bekommen, und solche Proben und Wirkungen meiner göttlichen Herrlichkeit sehen, fühlen und erfahren, mit welchen euch der Glaube in die Hand kommen wird; sonderlich wenn ich mit solcher Geschwindigkeit, als ob ich auf den Wolken des Himmels daher führe, eure Republic zerstöhren, und die längst vorher verkündigten Gerichte Gottes an eurer Stadt und Tempel vollstrecken werde. Das war die erste Antwort auf die erste Frage: Bist du Christus?

Darauf folget die andre Frage: Bist du denn Gottes Sohn? Zu dieser andern Frage nahmen sie Gelegenheit aus dem wiederhohltten Bekänntnis des Herren Jesu. Denn sie begriffen wohl, daß Christus damit, da er sagte, er werde zur rechten Hand der Kraft sitzen, sich für einen solchen ausgäbe, der Gott in allen Stücken gleich sei. So wollen sie demnach wissen, ob er denn noch bei diesem Bekänntnis bleibe, daß er Gottes Sohn sei, und zwar ein solcher Sohn Gottes, der dem Gott Israels an Majestät und Herrlichkeit gleich sei. Denn obgleich diese doppelte Würde, der Messias und der Sohn Gottes zu sein, nach den Schriften des Alten Testaments in einer Person zusammen kommen sollte, wie unter andern aus Psalm. 2. zu ersehen, da Gott zu demjenigen, welcher im 2. Vers der Gesalbte oder Messias genennet wird, hernach im 7. Vers spricht: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget; daraus die Jüdische Kirche lernen konnte, daß der Messias auch zugleich ein Sohn Gottes sein

sein

sein würde: so wolten dennoch diese schalkhaften Richter den HERRN JESUM über ein jedes Stück ins besondre vernehmen, damit sie ein doppeltes Verbrechen daraus machen könnten. Ob sie nun gleich auch auf diese Frage: Bist du GOTTES SOHN? die Antwort des HERRN JESU in der vorigen Nacht schon bekommen hatten; so wolten sie solche dennoch des morgens darauf noch einmal hören, um also in ihrer schändlichen Heuchelei das Ansehen zu haben, als ob sie sich in einer so wichtigen Sache nicht übereilen wolten; Vielleicht habe der Beklagte sich nicht recht besonnen, sondern in der ersten Bestürzung unbedachtsamer Weise etwas heraus gesagt, das ihn nun selbst gereue; vielleicht werde er seine Gotteslästerung nun wiederrufen; vielleicht werde er sich besser erklären, welches sie denn von Herzen gerne sehen und sich freuen würden, von seiner Unschuld überzeuget zu werden: da sie doch in ihrem tückischen Herzen gänzlich beschlossen hatten: ihn aus dem Wege zu räumen, und zum Tode zu befördern, er möchte auch auf ihre vorgelegte Frage antworten, was er immer wolle.

Hierauf folgte nun die andre Antwort JESU Christi. Er sprach zu ihnen; Ihr sagets, denn ich bins. Da ging nun JESUS abermal mit einer deutlichen Antwort heraus, und wiederholte sein Bekänntnis: Ja, ich bin GOTTES SOHN, und zwar in dem Verstande, welchen eure Frage mit sich bringet. Ich bin ein solcher Sohn GOTTES, der seinem Vater gleich ist, und der, wie die göttliche Natur samt allen wesentlichen Eigenschaften derselben, also auch seinen allerhöchsten Thron mit ihm gemein hat. Nun das hatten sie eben gerne hören wollen, auf dieses Bekänntnis Christi hatten sie als die hungrigen Wölfe-

gelauert, damit sie nun ihr Todesurtheil bestätigen könnten. Hieraus mögen wir folgende Lehren merken:

1. Der muthwillige Unglaube ist keine Heldenthat, sondern eine Bestrafungswürdige Thorheit. Daß die Hohenpriester und Schriftgelehrten nicht glauben wolten, daß Jesus der wahre Messias sei, nachdem er durch seine göttliche Werke und Wunder ihnen solches gnugsam erwiesen hatte; das wird ihnen hier von unserm Heilande nachdrücklich verwiesen. Ja, es konte der Herr den Unglauben an seinen eigenen Jüngern nicht leiden; sondern da sie solchen nach seiner Auferstehung ziemlich deutlich blicken ließen, hielt er ihnen Luc. 24, 25. die Straßpredigt: O ihr Thoren und träges Herzens zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben; da er ihren Unglauben für eine Thorheit erklaret. Gleichwol gibt es solche verkehrte Menschen, welche ihn für eine besondere Klugheit achten, und eine Ehre darinnen suchen, wenn sie andre im Unglauben übertreffen. Sie wollen dabei für Esprits forts, für starke Geister angesehen sein, welche eine tiefere Einsicht in das Wesen der Sache haben, welche sich von den gemeinen Vorurtheilen losgemacht, und daher in Religionsfachen nicht alles glauben, was der unverständige Pöbel glaubet. Allein diese starken Geister, welche sich durch den Unglauben vom Pöbel unterscheiden wollen, und daher auch selbst die Grundsätze der Christlichen Religion, als Dinge, die nur für leichtgläubige Leute gehörten, ohne einigen Grund verwerfen, werden von dem Geiste Gottes, als die größten Thoren vorgestellt, indem es von ihnen heißt: Die Thoren sprechen in ihren Herzen, es ist kein Gott,

GOTT, Psalm 14, 1. Es kan ja freilich der Satan auch eine unbesonnene Leichtgläubigkeit dazu gebrauchen, einen Menschen ins Verderben zustrürzen. Aber ein muthwilliger und vorsezlicher Unglaube, der auch die kläresten Beweissthümer verspottet, und sich dadurch nicht überzeugen lassen will, ist gewiß keine Tugend oder Heldenthat, und handelt ein solcher Thor, der sich seines steifen Unglaubens rühmet, eben so unsinnig, als wenn eine Mißgeburt sich viel damit wissen wolte, daß sie nicht nach den gemeinen Regeln der Natur gebildet wäre; oder, als wenn ein Blindgebohrner damit groß thun, und es für eine besondere Probe der Scharfsinnigkeit seines Verstandes ausgeben wolte, daß er nichts von Licht und Farben glaubte. Thörichte Menschen, die GOTT zum Lügner machen, damit sie für klug angesehen werden! Denn wer GOTT nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner, 1 Joh. 5, 10. Wie kan man aber der ewigen Wahrheit einen unerträglichern Schimpf zufügen, als wenn man sie zur Lügnerin machet?

II. Wenn uns GOTTES Wort unsern Zustand entdecket, so sollen wir nicht durch Unglauben und Eigenliebe unser Herz dagegen verhärten, damit diese Bestrafung nicht auch uns treffen möge: Sage ichs euch, so glaubet ihr nicht. Wenn mancher Mensch GOTTES Wort liest, so dringet dasselbe dergestalt mit seiner Lichteskraft in seinen Verstand hinein, daß ihm sein ganzer Zustand aufgedeckt wird, und er wohl siehet, daß er nicht in derjenigen Ordnung stehe, darinnen nach GOTTES Wort diejenigen stehen müssen, die selig werden wollen. Aber wie unselig ist ein Mensch, der sein Herz gegen solche Lichtsstrahlen des Wortes GOTTES verschließet, der sich durch Unglauben gegen dieses

Zeugnis Gottes verhärtet, und ob er gleich überführet wird, daß er noch ein elender, unbusfertiger, glaub- und liebloser Mensch sei, es dennoch durchaus nicht glauben will, sondern sich durch die Eigenliebe verblenden und verleiten läset, sich ein besser Bild von seinem Zustande zu machen, als sich in der That und Wahrheit befindet. Ein jeder hüte sich dafür, so lieb ihm seine Seligkeit ist, als für eine Sache, die den Weg zur Verstockung bahnet, und gedenke an das Wort des heiligen Geistes: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, Hebr. 3, 7. 8.

III Es ist betrübt anzusehen, wenn der Satan einen Mensch stumm macht. Hier hatte der Herr Jesus solche stumme Richter vor sich, die, wenn er sie würde getraget haben, ihm nichts geantwortet hätten; zu welchen man also billig sagen konnte: Seid ihr denn stumm, daß ihr nicht reden wollet, was recht ist, und richten, was gleich ist, ihr Menschenkinder, Psalm. 58, 2. Wir lesen oft in den Evangelisten, daß der Satan diejenigen, die er leiblich befehen, stumm gemacht, und sie des Gebrauchs ihrer Zunge beraubet habe, als Luc. 11, 14. Aber wie viel sind noch solcher Stummen mitten in der Christenheit anzutreffen. Wenn man manchen Menschen vornimmt, und ihm seinen gefährlichen Seelenzustand beweglich vorstelllet, wenn man mit den herzlichen Ermahnungen in sein Herz einzudringen, und mit den bündigsten Ueberzeugungen ihn zur Erkenntnis und Bekentnis seiner Sünden zu bringen suchet: so muß man wol mit Betrübniß sehen, daß er als ein stummes Klotz da stehet, und nicht die geringste Erklärung von sich hören läset, welche einige Hofnung machte, daß er sich

sich darum bekümmern wolle, wie er aus seinem Elende errettet werden möchte. Das sind gewiß betrübte Proben von dem Verderben des menschlichen Herzens, und von der Macht der Finsterniß. Ein ieglicher hat Ursach, GOTT zu bitten, daß er dem Satan keine solche Gewalt über seine Zunge verstaten wolle. Wenn es aber bereits dem Satan gelungen, sein Herz mit der stöckischen Unart zu erfüllen, und seine Zunge mit solchen Banden zu verstricken: so hat er desto mehr Ursach, sich zu demjenigen zu wenden, der durch sein kräftiges Hephata alle Banden des Satans öfnen kan.

IV. Die Unart, die Christus an seinen ungerechten Richtern bestrafet, ist ein Spiegel, darinnen ein jeder seine eigene Untugend erkennen lernen kan. Es klagt der HERR JESUS über seine Richter, daß sie seine Antwort keines Glaubens, und seine Fragen keiner Antwort würdigen wolten: Allein er hat Ursach über viel tausend, die sich Christen nennen, eben diese Klagen zu führen. Es sind 1) viele, die nicht glauben, wenn GOTT redet, ja die ihm wol boshaftig widersprechen. Wenn z. E. GOTT in seinem Wort sagt: Alle Menschen sind Lügner, so spricht ein ehrbarer Weltmensch: Nein, in diese Klasse gehör ich nicht, für einen Lügner laß ich mich nicht halten. Wenn GOTT durch Paulum spricht: Um vergeblicher unnützer Worte willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens, Ephes. 5, 6. so spricht ein Kind des Unglaubens: Ein Wort ist kein Pfeil, das wird so viel nicht zu bedeuten haben. Wenn GOTT sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andre alles zufallen, Matth. 6, 33. so sagt ein Geishals: Ja,

wenn ichs darauf solt ankommen lassen, daß mir Gott das Irdische zuwerfen solte, so würde ich gewiß verhungern müssen. Wenn Gott durch Paulum sagt: Ohne Heiligung wird niemand den H. Erren sehen; Hebr. 12, 14. so sagt ein Maulschrift: Man kan sich nicht immer an den Himmel halten. Gott wirds so genau nicht nehmen. Wenn wir so heilig leben solten, wozu wäre denn Christi Verdienst nütze? So findet GOTT keinen Glauben und Beifall bei uns, weder in seinen Verheissungen, noch in seinen Drohungen, noch in seinen Befehlen. Es sind 2) viele, die nicht antworten, wenn GOTT fraget. Fragt er z. E. Mich. 6, 3. Was hab ich dir gethan, mein Volk? Und womit hab ich dich beleidiget? Das sage mir; so stehen sie da, wie die stöckischen Kinder, und geben ihm keine Antwort. Denn sie wissen ihm auch mit Grunde der Wahrheit nichts Schuld zu geben, darinnen er sie beleidiget haben solte. Wenn er fraget, Ezech. 8, 25. Ists nicht also, daß ich Recht habe, und ihr Unrecht habt? so antworten sie ihm entweder nichts darauf, oder widersprechen ihm ins Angesicht. Auf solche Art können wir in der ganzen Pafionsgeschichte in dem Spiegel der Feinde Jesu Christi unser eigen Bild erblicken, und unsre eigene Unarten zu unserer großen Beschämung sehen; zum wenigsten werden wir finden, daß wir eben diese böse und bittere Wurzel in uns haben, die in jenen gesteckt hat.

V Die Versicherung der Kindschaft Gottes ist eine Sache, die durch viele Examina und durch scharfe Proben gehen muß. Christus wurde gleich bei dem Antritt seines öffentlichen Lehramts, bald darauf, als die Stimme vom Him-

Himmel erschollen war: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; in der Wüsten über diesen Punct vom Satan versucht, welcher zu ihm sagte: Bist du GOTTES Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Bist du GOTTES Sohn, so laß dich hinab, Matth. 4, 3. 6. Hier wurde er bei dem Beschluß seines Lehramts von den Werkzeugen des Satans in wenig Stunden zweimal nach einander gefragt: Bist du denn GOTTES Sohn? Wie es aber unserm gesegneten Haupte ergangen ist, so ergeheth es noch seinen Gliedern. Vor der Bekehrung, so lange der Mensch in seiner Sicherheit dahin gehet, sieheth der Satan recht gerne, wenn er sich einbildet, daß er ein Kind Gottes sei; ja er thut ihm allen Vorschub, ihn in dieser falschen Meinung zu stärken, und stellt ihm als die gefährlichste Sache vor, an seiner Kindschaft zu zweifeln. Aber so bald Ernst aus der Sache gemacht werden soll, so bald GOTT den Menschen in der neuen Geburt durch den Glauben an JESUM CHRISUM wahrhaftig zu seinem Kinde aufnimmt: so fängt der Satan an, ihm allerlei Scrupel gegen die Wahrheit seiner Kindschaft zu machen, und ergreifet bald seine Fehler und Schwachheiten, die er noch an sich hat, bald seine äußerliche armen und elenden Umstände, und spricht zu ihm: Soltest du GOTTES Kind sein, da du noch so viel Böses thust, da du noch so oft vom Zorn übereilet wirst, da du noch so viel vergebliche Worte redest, da du so wenig Andacht in deinem Gebet beweifest? Soltest du GOTTES Kind sein, da du kein Brod im Hause hast, und von jedermann verspottet und verachtet wirst. Solte so ein reicher Vater so ein ar-

mes

mes Kind haben? So muß also freilich die Versicherung der Kindschaft Gottes durch viel Untersuchungen und Proben gehen. Wer demnach noch niemals in seinem Leben einen Zweifel darüber gehabt hat, der hat wol Ursach seinen sichern Zustand für verdächtig zu halten. Lieben Menschen, es laßet sich das nicht so als eine ausgemachte Sache voraus setzen. Es wird zum wenigsten auf dem Todtenbette einmal zu der Sprache kommen: Bist du Gottes Kind? Und da wird kein falscher Trost haften, sondern als ein loser Kalk von einem übertünchten Todtengrabe abfallen. Wohl dem, der diese Sache bei gesunden Tagen auszumachen suchet, und nicht ruhet, bis er durch unbetrüglliche Kennzeichen zur Gewisheit gelanget ist. Dem freudigen Bekänntnis Jesu Christi aber, da er sich für Gottes Sohn zweimal nach einander bekant hat, haben wirs zu danken, daß wir uns auch gegen den Satan und seine Werkzeuge für Kinder Gottes bekennen dürfen, wenn wir anders an seinen Namen glauben, und in seiner Nachfolge uns treu erfinden lassen.

VI. Daß Christus bei einerlei Bekänntnis unbeweglich bleibet, dadurch hat er unsre Unbeständigkeit im Reden büßen wollen. Es äußert sich diese Unart nicht nur im Gericht, da diejenigen, welche von der Obrigkeit wegen ihrer Verbrechen befraget werden, sich vielfältig von dem Lügengeiste regieren lassen, daß sie nicht bei einerlei Aussage bleiben, sondern die Umstände bald so bald anders erzählen, damit man nicht hinter die Wahrheit kommen möge; sondern es ist dieses auch ein Laster, welches im gemeinen Leben gar sehr im Schwange gehet. Gleichwie viele Menschen

schen

schen sind, die, nach der Sprache der heiligen Schrift, * gleichsam zwei Herzen haben: so sind auch viele, die gleichsam zwei Zungen haben, ** die eine ganz andre Sprache führen, wenn sie unter Frommen sind, und wiederum eine andre, wenn sie unter Gottlosen sich befinden: Die sich vor fromm ausgeben, so lang es ohne Gefahr geschehen kan; hingegen für keine Frommen angesehen sein wollen, sondern vielmehr die Frommen verlästern helfen, wenn sie einiges Ungemach zu besorgen haben. Ja die wol in der fünften Bitte des Vater Unfers täglich beten: Vergib uns unsre Schuld; und aus dem 6. Psalm, wenn sie zur Beichte gehen, die Worte herlesen: Herr straf mich nicht in deinem Zorn; bald wiederum sich nicht scheuen, einmal über das andre zu sagen: Straf mich Gott. Die bald in der siebenden Bitte beten: Erlöse uns von dem bösen, und mit dem Munde singen: Für dem Teufel uns bewahr; bald wiederum wünschen, daß sie der Teufel hohlen solle. Solche Ungeheuer von Menschen gibts mitten in der Christenheit, da sie täglich in großer Menge vor unsern Augen herum gehen, und wol noch dazu in der Welt eine große Figur machen, und die wichtigsten Ämter bekleiden. O daß sie diese ihre schändliche Zweisüßigkeit erkennen, und zu diesem Lammlein Gottes, in dessen Munde keine Unbeständigkeit erfunden worden, aus dessen Munde nicht beten und fluchen gegangen ist, sich wenden, und die Vergebung dieser schweren Sünde bei ihm suchen möchten.

II.

* לֵב וּלֵב Pf. XII, 3. Δι-
ψυχοι Iac. I, 8.

** Διγλωσσοι, Sirach.
XXIIX, 4.

II.

Was aber zum andern die abermalige Verurtheilung des HErrn IEsu betrifft; so heits da von Luc. 22, 71. also: Sie sprachen: Was dürfen wir weiter Zeugnis? Wir habens selbst gehöret aus seinem Munde. Vorher hatten sie sich angstiglich um Zeugen beworben; hatten aber aus allen ihren Aussagen nichts zusammen bringen können, das sich der Mühe verlohnete. Da sich aber nachgehends der HErr IEsus selbst für den Messiam und Sohn Gottes bekennete; so ließen sie das, was die Zeugen ausgesagt hatten, fahren, und hielten sich an sein eigen Bekäntnis, darinnen sie in ihrer Blindheit eine greuliche Gotteslästerung anzutreffen meinten. Da Christus dasselbe zum erstenmal ablegte, hatte der Hohepriester gesagt: Siehe, izt habt ihr seine Gotteslästerung gehöret, was dnket euch? Nun aber sprechen sie alle einmchtig: Ja, wir habens selbst gehöret aus seinem Munde. Damit sie zugleich so viel sagen wolten: Da er bei seiner Aussage bleibt, er sei Gottes Sohn, so bleiben wir auch bei unserm Ausspruch, daß er des Todes würdig sei. Wir hätten gemeinet, der arme Mann würde sich eines bessern besonnen haben. Aber wir sehen wol, daß er bei seinem Irrthum hartnäckig bleibt, und daß er schon von Gott dem Gericht der Verstockung übergeben sei. Wohl an, sein Blut sei auf seinem Kopf; wir aber sind Gewissens halber verbunden, das Böse aus Israel hinwegzuschaffen, und ihn zum Tode zu befördern, damit durch sein Blut die Gerechtigkeit Gottes, die durch seine Gotteslästerung so hoch beleidiget worden, wieder versöhnet werde.

Wie können doch aber die elenden Leute sagen:
Wir

Wir habens selbst gehört aus seinem Munde, da sie nach der Beschreibung Jesaiä c. 6, 10. Ohren hatten, die nicht höreten? den Schall der Worte Christi vernahmen sie wol; aber sie hatten keine geistliche Tüchtigkeit des Gemüths, seine Worte recht zu beurtheilen. Daher sie dasjenige, was der rechte Kern der Jüdischen Religion war, für eine Gotteslästerung ausriefen, und über denjenigen das Urtheil sprachen, der von Gott verordnet ist zum Richter der Lebendigen und der Todten. Unterdessen mögen wir auch hier aus 5 B. Mos. 32, 31. sagen: Deß sind unsre Feinde selbst Richter und Zeugen, daß sich unser Mittler für Gottes Sohn bekant habe; welches Zeugnis wir gegen die Feinde der Gottheit Christi mit Nutzen gebrauchen können. Hieraus wollen wir noch diese Lehren merken.

I. Die Bedenkzeiten, die Gott dem Sünder vor der wirklichen Vollendung seiner Bosheit gibt, die gereichen, wenn sie nicht recht gebraucht werden, zur Vergrößerung seiner Sünde. Hier versündigte sich der hohe Rath bei dieser abermaligen Verurtheilung Christi weit schwerer, als bei der ersten. Hatten sie bei der ersten sich durch die Hitze ihrer Affecten übernehmen lassen: so hatte ihnen Gott eine Bedenkzeit von zwei bis drei Stunden gegeben. Da hätten sie der Ermahnung Davids Psalm 4, 5. nachkommen sollen: Zürnet ihr, so sündigtet nicht, redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und harret. Sie hätten nachdenken sollen, was sie begangen, und was der Jesus von Nazareth für bedenkliche Reden vor ihrem Gericht geführet. Allein, da sie ohngeachtet dieser Bedenkzeit zur abermaligen Verdammung **CHRIST** schritten,

ten, und ihr ungerechtes Urtheil zum andernmal bekräftigen, so wird ihre Schuld dadurch um ein großes gehäufet. Ach laffet uns das wohl merken: jemehr Ueberzeugungen vor einer Sünde vorher gehen, und jemehr Bedenkzeiten **GOTT** einem Sünder giebt, ehe er ihn zur Vollbringung seiner Sünden kommen läffet; desto größer und schwerer ist sein Verbrechen. Achten wir solche Bedenkzeiten nicht, so werden sie doch auf die Rechnung **GOTTES** niedergeschrieben, und es werden nicht allein an jenem Tage unsre Sünden, sondern auch alle Umstände, die zur Vergrößerung derselben gedienet, vor aller Welt bekant gemacht werden. Wohl dem, in dessen Gewissen solches in dieser Welt vorgehet, dem seine Sünden, samt allen damit verknüpften und zur Vergrößerung derselben dienenden Umständen, offenbar werden, und ihm angst und bange machen: Der kan noch dem zukünftigen Urtheil entrinnen, und in den Wunden **IESU** Christi die Vergebung seiner Sünden finden.

II. Daß die Feinde Christi den Grund zu ihrer Verurtheilung aus dem eigenen Munde **IESU** Christi hergenommen, daß ist ein Umstand von großer Wichtigkeit. Sie sprachen: Wir haben es selbst gehört aus seinem Munde, und gründen also ihr Todesurtheil auf Dinge, die sie nicht von andern erfahren, sondern aus seinem eigenen Munde vernommen. Hierdurch hat Christus zuförderst geheiligt das Leiden seiner Kinder, da man auch öfters aus ihrem eigenen Munde etwas gehöret haben will, welches man zum Grunde unbilliger Verdammungen und Verfeinerungen leget. Daß bei der Verurtheilung
des

des sel. Johann Hussens zum Feuer vorgegeben worden, es habe ein Doctor aus seinem eigenen Munde gehört, daß er vier Personen der Gottheit statuiret habe, das ist oben * bereits erwehnet worden. So aber ist es unzählmal bei den Processen der Christen gegangen, wenn sie um der Lehre und Ehre JESU CHRISTI willen zum Tode verurtheilet worden. Dieses Leiden hat demnach der Sohn GOTTES an sich selbst geheiligt, da er sich um solcher Worte willen, die aus seinem eigenen Munde gegangen, verurtheilen lassen. Nachst dem hat er auch hierdurch das schwere Urtheil abgewendet, welches sonst diejenigen treffen würde, welche wegen ihrer unzähllichen bösen Worte die Verdammnis verdienet haben. Wenn einem Menschen sein Gewissen aufwacht, und seine Zungensünden ins Licht vor GOTTES Angesicht gestellet werden, und ihm dabei die Worte JESU Christi beifallen: Aus deinen Worten wirst du verdammet werden, Matth. 12, 37. und abermal: Aus deinem Munde richt ich dich, du Schalk! Luc. 19, 22. so kan ihm gewiß darüber die weite Welt zu enge werden. So hat demnach der Sohn GOTTES auch darum aus seinen eigenen Worten sich wollen verdammen und verurtheilen lassen, damit von allen denjenigen, die sich warhaftig zu ihm bekehren und an seinen Namen glauben, dieses Urtheil abgewendet und abgethan werden könnte. Er hat sich aus seinem Munde, als einer der sich selbst verdammet, zum Tode verurtheilen lassen, damit wir nicht aus unserm Munde zum ewigen Tode verdammet würden. Niemand aber hat sich diesen

Si Trost

* In der 7. Betrachtung p. 386.

Trost zuzueignen, als allein diejenigen, die ihre Mund- und Zungen-Sünden busfertig erkennen, darüber von Herzen erschrecken, vor dem Urtheil Gottes sich fürchten, zu dem Lämmlein Gottes, in dessen Munde kein Betrug erfunden worden, ihre Zuflucht nehmen, ihm ihr Herz ergeben, und in seiner Nachfolge bis ans Ende verharren.

II. Daß Christus über dem Bekäntnis, daß er Gottes Sohn sei, sich zum Tode verurtheilen lassen, das soll uns allesamt verbinden, über dieser Wahrheit bis in den Tod zuhalten. Diese Wahrheit, daß Jesus Gottes Sohn sei, haben in den Heidnischen und Arianischen Verfolgungen schon viele tausend Märtyrer mit ihrem Blute unterschrieben. So haben wir denn auch Ursach, uns darnach zu bestreben, daß wir von diesem großen Glaubenspuncte einer solche göttliche Ueberzeugung bekommen, daß wir kein Bedenken tragen, auch den Tod darüber zu leiden. Ist es zu einer Zeit nöthig gewesen, hierinnen zur Gewisheit zu kommen, so ist es zu dieser Zeit nöthig, da das Gift des Socinianismi im verborgenen fortschleicht, und diejenigen, die am meisten Vernunft zu haben vermeinen, am leichtesten anstecket. Lasset uns demnach Gott bitten, daß er unsern Glauben hierinnen unbeweglich machen, und gegen alle Pforten der Höllen befestigen wolle. Es gereicht uns aber zu einem großen Trost, daß Christus eben dadurch, da er über diesem Bekäntnis zum Tode verurtheilet worden, uns zugleich Kraft und Freudigkeit erworben hat, dieses sein gutes Bekäntnis mit unserm Blute zu unterzeichnen, wie bereits viele vor uns gethan haben, die nun von dem Sohne Gottes vor seinem Angesicht erquicket, und mit dem lieblichen

den Wesen, das zur Rechten Gottes ist, erfreuet werden. Auf diese herrliche Gesellschaft sollen wir uns billig freuen, und, damit wir uns auch die Hoffnung machen können, einmal unter dieselbe aufgenommen zu werden, uns auch um eine solche lebendige Ueberzeugug von dieser Wahrheit bekümmern, welche von allen Pforten der Höllen nicht über den Haufen geworfen werden könne.

Und so haben wir denn unter dem Beistande Gottes denjenigen Theil der Paffionsgeschichte zu Ende gebracht, darinnen das Leiden Christi, welches er vor dem hohen Rath zu Jerusalem ausgestanden, enthalten ist. Gott lasse denn alles, was gesagt worden, im Segen sein an unsern Herzen. Er lasse eine jede Wahrheit, die daraus hergeleitet und eingeschärfet worden, durch seinen Geist heilsamlich versiegelt werden, damit uns keine einzige ein Geruch des Todes zum Tode werden, oder zur Vermehrung unsers Gerichts gereichen; sondern vielmehr uns allen ein Balsam des Lebens im Leben und Sterben werden möge.

Schluss = Gebet.

Sreuer und lebendiger Heiland! wir danken dir für dein gesamtes Leiden, welches du vor dem geistlichen Gericht deines Volks übernommen hast. Wir preisen dich, o Herr, daß du dich hast darstellen lassen vor dem Richterstuhl der Menschen, damit wir vor dem Richterstuhl Gottes dereins mit Freuden erscheinen könnten. Wir preisen dich, daß du das Todesurtheil über dich sprechen lassen, damit unser Todesurtheil in eine Lebenssentenz verwandelt werden könnte. Wir preisen dich, daß du dein Bekäntnis so beständig und unveränderlich

abgeleget, und nicht nur das erste, sondern auch das andremal, mit verspeietem Angesicht und aufgeschwollenen Wangen, dich für den Christum und Sohn Gottes bekant hast, welcher in die Welt kommen sollen, die Sünder selig zu machen, und Himmel und Erden mit einander zu versöhnen. Du wollest nun auch uns, o Heiland; allesamt zu wahren Christen und rechtschaffenen Kindern Gottes machen, damit wir auch unser Bekänntnis mit Freudigkeit ablegen können. Befreie von den Stricken des Satans, die noch in denselben verwickelt sind. Decke denjenigen, die sich noch mit einer äußerlichen Erbarkeit und bürgerlichen Gerechtigkeit behelfen, ihre Blöße auf, damit sie gedrungen werden, zu deinen Wunden, als arme und Todeswürdige Sünder zu kriechen, und deine Gerechtigkeit mit Thränen zu suchen. Ziehe zu dir alle bußfertige Seelen, und verkläre in ihnen den Trost, der aus deiner Verurtheilung zum Tode fließet. Erhalte in deiner Gnade, alle diejenigen, die dir bisher gedienet haben, und laß sie treu bis in den Tod bleiben. Also wollest du alle bisher abgehandelte Wahrheiten an uns allen reichlich segnen zur ewigen Verherrlichung deines Namens, und zum Heil unsrer Seelen, Amen.

Anhang